

5121

(112)

R u d o l f   S t e i n e r .

Die Not nach dem Christus  
Die Aufgabe der akademischen Jugend  
Die Herz-Erkenntnis des Menschen

Dornach, 1.-7. Jan. 1923

Nach einer vom Vortragenden nicht durch-  
gesehenen Nachschrift herausgegeben  
von  
Marie Steiner

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag  
am Goetheanum, Dornach (Schweiz)

I n h a l t

1. Ansprache Dr. Steiners am 1. Januar 1923, nach dem Brande,  
nachmittags 5 Uhr, vor dem Dreikönigsspiel ..... 1
2. Ansprache Dr. Steiners, abends, vor dem 6. Vortrag des  
Kursus: "Der Entstehungsmoment der Naturwissenschaft in  
der Weltgeschichte und ihre seitherige Entwicklung"  
(Neun Vorträge, gehalten zwischen dem 24. Dezember bis  
6. Januar); erschienen in "Oesterreichische Blätter f.  
freies Geistesleben", neu herausgegeben von der Natur-  
wissenschaftlichen Sektion am Goetheanum.  
1. Januar 1923 ..... 2
3. Die Not nach dem Christus  
(Vortrag gehalten im Anschluss an den Weihnachtskursus  
"Die geistige Kommunion der Menschheit".)  
5. Januar 1923 ..... 5
4. Die Erkenntnis-Aufgabe der akademischen Jugend.  
6. Januar 1923 ..... 16
5. Die Herz-Erkennntnis des Menschen.  
Differenziertes Wahrnehmungsvermögen der einzelnen  
Sinnesorgane des Menschen. Selbstwahrnehmung und Vor-  
stellungsvermögen. Metalleinstrahlungen äussern sich  
im dumpfen Bewusstsein als Gefühlsleben, bewirken Ima-  
ginationen. Die Sternwirkungen, hinter welchen die In-  
spirationen stehen, wecken im Menschen die Willens-  
kraft. Mit den Bewegungen der Himmelskörper ist die  
Zeitordnung verbunden. (Ein Beitrag zur Darstellung der  
Geschichte des naturwissenschaftlichen Denkens.)  
7. Januar 1923 ..... 24

1. Januar 1923,  
nachmittags 17 Uhr  
vor dem Christgeburtspiel

Meine lieben Freunde!

Der grosse Schmerz versteht zu schweigen über dasjenige, was er fühlt. Und deshalb werden Sie mich auch verstehen, wenn ich ganz wenige Worte nur, bevor wir das "Dreikönigsspiel" beginnen, zu Ihnen spreche.

Das Werk, welches durch die aufopfernde Liebe und Hingabe zahlreicher für unsere Bewegung begeisterter Freunde innerhalb von zehn Jahren geschaffen wurde, ist in einer Nacht vernichtet worden. Es muss selbstverständlich - gerade heute - der schweigende Schmerz aber empfinden, welch unendliche Liebe und Sorgfalt unserer Freunde in dieses Werk hineingetan war!

Und dabei möchte ich es zunächst, meine lieben Freunde, eigentlich bewenden lassen.

Ich möchte nur noch sagen, dass ja nun auch für die hingebungsvolle Arbeit an diesem Werke das - allerdings eine allzu kurze Zeit - noch schien, als ob es ein Werk der Rettung werden könnte, dass für diese aufopferungsvollste Arbeit, sogar zuweilen recht gefährliche Arbeit, die von manchem von unseren Freunden geleistet worden ist, der allerinnigste Dank gebührt, der heraus gesprochen werden kann aus dem Geiste unserer Bewegung.

Da wir von dem Gefühl ausgehen, dass alles, was wir innerhalb unserer Bewegung tun, eine Notwendigkeit innerhalb der gegenwärtigen Menschheitszivilisation ist, so wollen wir dasjenige, was beabsichtigt ist, in dem Rahmen, der uns noch gelassen worden ist, möglichst fortführen, und deshalb auch in dieser Stunde, wo sogar noch die - uns so sehr zum Schmerze - steigenden Flammen draussen brennen, jenes Spiel aufführen, das diesem Kursus wiederum angehört, das wir versprochen haben, und auf das unsere Kursteilnehmer rechnen. Ebenso werde ich heute Abend um acht Uhr hier in der Schreinerei den angesetzten Vortrag halten. Gerade dadurch wollen wir zum Ausdruck bringen, dass - selbst durch das eigentlich wirklich nicht mit Worten zu schildernde Unglück, das uns getroffen hat - wir uns nicht niederschmettern lassen wollen, sondern dass uns der Schmerz gerade dazu auffordern soll, dasjenige, was wir als unsere Pflicht ansehen, weiter, soweit uns dazu die Kraft verliehen ist, zu vollbringen.

Von diesem Gesichtspunkte aus, meine lieben Freunde, nehmen Sie zu den beiden anderen Weihnachtsspielen, die aus wirklichem Volkstum heraus geschöpft sind, auch dieses "Dreikönigsspiel" hin, das wir aufführen, trotzdem wir natürlich heute nicht in der Lage waren, die rechten Proben zu halten. Sie werden das berücksichtigen müssen, aber ganz gewiss auch in dieser schmerzlichen Zeit zu berücksichtigen die Neigung haben.

Nur diese wenigen Worte wollte ich, bevor wir mit unserer Aufführung beginnen, zu Ihnen sprechen. Es soll ja nicht ein Schauspiel sein, das wir aufführen, sondern es soll dasjenige sein,

durch das nun - als in seiner Kunst - das Volk sich einstmals zu seinem Heiligsten erhoben hat. Und wenn man gerade das berücksichtigt, so wird es eben durchaus nicht unangemessen befunden werden können, gerade auch aus dem tiefsten Schmerz heraus diesen heiligen Ernst vor unsere Seele treten zu lassen.